

FOKUS

Für Mitarbeitende und Interessierte

Ausgabe 3/2024

Blumen zur Erinnerung

WAS DIE BLUMENWIESE VOR DER IPS BESONDERS MACHT

Dorothee Buschor Brunner, Seelsorgerin

SEIT EINIGEN JAHREN BLÜHEN IN DEN SOMMERMONATEN AN VERSCHIEDENEN ORTEN AUF DEM OKSGELÄNDE BLUMENWIESEN. DIEJE NIGE NEBEN DEM EINGANG ZUR IPS HAT EINE BESONDERE BEDEUTUNG. SIE ERINNERT AN DIE IM ZURÜCKLIEGENDEN JAHR AUF DIESER STATION VERSTORBENEN KINDER.

Kinder kommen für eine Untersuchung ins OKS, werden behandelt und erhalten notwendige Therapien. Sie bleiben über Nacht, einige Tage oder eine gewisse Zeit und kehren nach Hause zurück. Das ist der Normalfall und trifft auf die grosse Mehrheit aller Kinder und Jugendlichen zu. Es gibt aber auch einige wenige Patientinnen und Patienten, die das nicht schaffen. Ihre Verletzungen sind zu gravierend, eine Krankheit zu weit fortgeschritten, ihre Lebenskraft aufgebraucht. Die meisten dieser Kinder und Jugendlichen sterben auf der IPS. Darum entstand unter den Mitarbeitenden der IPS der Wunsch, diesen Kindern in einem jährlichen Ritual in besonderer Weise zu gedenken.

Das Aussäen von Blumensamen hat eine religions- und kulturübergreifende Symbolkraft. Es erzählt vom natürlichen Lauf alles Endlichen, vom Werden und Vergehen. Und gleichzeitig lässt es der Hoffnung Raum, dass etwas von diesem Vergänglichen bleibt oder in irgendeiner Art weitergeht. Daher war schnell klar, dass solches Aussäen das Zentrum des Erinnerungsrituals bilden sollte, und der Gärtner wurde nach einem passenden Fleck Wiese angefragt. Dass sich dieser nun unmittelbar neben der IPS befindet, war im buchstäblichen Sinn naheliegend, auch wenn kritische Stimmen Bedenken äusserten. Sie meinten, dass der Ort zu stark begangen wäre und die Konfrontation mit der Sterblichkeit andere Eltern nicht zugemutet werden könnte.



Um diesen Bedenken Rechnung zu tragen, wurde im ersten Jahr nur mit einem kleinen Schild am Rand des Feldes auf das Besondere dieser Blumenwiese hingewiesen. Ihre Bedeutung wurde trotzdem wahr- und ausschliesslich positiv aufgenommen. Eltern verstorbener Kinder haben die Wiese besucht und äusserten sich dankbar und bewegt, dass ihre Kinder auch Monate nach dem Versterben hier im OKS nicht vergessen sind. Eine Mutter, die mit ihrem zu früh geborenen Kind viele Wochen auf der IPS verbrachte und täglich an der Wiese vorbeikam, fühlte sich durch deren Sichtbarkeit sogar bestärkt in ihrem Vertrauen ins Behandlungsteam. Sie meinte: «Wenn ich hier sehe, dass so liebevoll und achtsam das Gedenken an verstorbene Kinder gepflegt wird, um wie viel mehr werden sich Pflegende und Ärzte dann um mein lebendes Kind kümmern!» Solche Rückmeldungen ermutigten, die Wiese in diesem Jahr durch eine grössere Tafel in ihrer Bedeutung sichtbar zu machen. An ihr befestigt sind kleine Metallschildchen mit den Namen der verstorbenen Kinder. Und wenn ein Luftstoss die Schildchen bewegt, ist es, als ob nicht nur die Blumen vom Leben, vom Wurzelschlagen, vom Wachsen und Blühen dieser Kinder erzählen, sondern auch der Wind ihre Namen flüstert.

Gedenkfeier

Einmal im Jahr werden auch Eltern und Geschwister verstorbener Kinder – unabhängig von Konfession, Religion oder Weltanschauung – zu einer Feier eingeladen, die dem Erinnern Raum gibt. Die diesjährige Feier steht unter dem Thema «ganz zerbrechlich». Denn unabhängig davon, ob ein Kind während der Schwangerschaft, kurz vor oder nach der Geburt, im Kindes-, Jugend- oder jungen Erwachsenenalter verstorben ist, es hinterlässt Brüche im Leben derer, die es lieben. Während der Feier werden Kerzen für die Kinder, die so vermisst werden, angezündet und ihre Namen ausgesprochen. Zugleich möchte die Feier auch die Zuversicht stärken, dass zerbrochenes Leben irgendwann und in (noch) unvorstellbarer Weise wieder ganz werden kann – im Hier und im «Dort».

Teilnehmende Eltern freuen sich immer, wenn sie an dieser Feier auch auf Mitarbeitende des OKS treffen und mit ihnen Erinnerungen teilen können.

Datum

**2. November 2024,
17.00 Uhr**

Ort

**Katholische Kirche
Rotmonten**

After Work Apéro und Kindertrauergruppe

Ein weiteres Angebot des OKS ist der «After Work Apéro für verwaiste Eltern» und die «Kindertrauergruppe für Geschwister verstorbener Kinder». Während sich Eltern in ungezwungenem Rahmen austauschen über das, was in der Trauer beschäftigt, was hilft und was trägt, tauchen die Kinder kreativ und spielerisch in Themen wie Gefühle, Trauer und Trost, Verlust und Erinnerungen ein.

Nächste Treffen

**25. November 2024
17.30 – 19.00 Uhr**

Ort

Domzentrum St.Gallen

Infos und Anmeldung

**Dorothee.Buschor@
kispisg.ch oder
Nicole.Spesny@kispisg.ch**

Entwicklungsfördernde Betreuung (efB) am Ostschweizer Kinderspital

Nicole Kaufmann,
Fachverantwortliche Logopädin

DIE ENTWICKLUNGSFÖRDERNDE BETREUUNG IST EIN ANSATZ MIT DEM ZIEL, DIE NEUROLOGISCHE ENTWICKLUNG VON FRÜHGEBORENEN UND KRANKEN NEUGEBORENEN ZU SCHÜTZEN, ZU UNTERSTÜTZEN UND ZU FÖRDERN UND IHRE FAMILIEN INS BEHANDLUNGSTEAM ZU INTEGRIEREN.

«Mein wichtigster Moment auf der IPS war zehn Tage nach der Geburt. Die Pflege meinte, dass B. einen «strengen» Morgen hatte, es gehe ihm nicht gut. Ich habe ihn im Inkubator mit meinen Händen gehalten und ihm immer wieder geflüstert, dass ich da bin, er sich erholen kann, ich schaue schon. Er wurde ruhiger. Es war das erste Mal, dass ich das Gefühl hatte, dass ich «mehr» für B. machen konnte als die Pflege und die Ärzte. Er brauchte mich. Das war ein unglaublicher Moment – ich habe richtig verstanden, dass B. mich braucht. Alle diese Personen retten sein Leben, aber er braucht mich. Ich habe mich zum ersten Mal wie seine Mama gefühlt.»
Mutter von B.

Zu früh oder krank geborene Kinder und ihre Eltern haben einen «intensiven» Start ins gemeinsame Leben. Eine Intensivstation/Neonatologie sind gänzlich andere Umgebungen, als das sich entwickelnde Hirn eines Früh- oder Neugeborenen erwartet oder was es problemlos verarbeiten kann. Die physische Trennung von der Familie – auch nur für kurze Zeit – ist eine einschneidende Erfahrung für die ganze Familie.

Ziel des Ostschweizer Kinderspitals und des Kantonsspitals St.Gallen ist es, diesen «intensiven» Start mit den bestmöglichen Rahmenbedingungen in der Betreuung der Neugeborenen und der grösstmöglichen Unterstützung der betroffenen Familien sicher zu gestalten und

eine Trennung der kranken Kinder und ihrer Familien, wenn immer möglich, zu vermeiden. Im Zuge des Neubaus werden die Intensivstation, die Intermediate-Care-Station (IMC) und die Neonatologie des KSSG zusammengelegt. Diese neue Einheit soll eine optimale und einheitliche Betreuung von Familien unter Berücksichtigung einer entwicklungsschützenden, -unterstützenden und -fördernden Praxis sicherstellen. Die Familienzentrierte Pflege ist schon seit Jahren ein zentraler Bestandteil am OKS. Die entwicklungsfördernde und familienintegrierte Betreuung (efB) von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen verstärkt diesen Fokus auf diese spezifische Patientengruppe mit ihren Familien.

Eine individualisierte und multiprofessionelle, entwicklungsfördernde Betreuung, welche sensibel auf die Verhaltenssignale und Kommunikation der Frühgeborenen und kranken Neugeborenen reagiert und auf einer Kultur von Partnerschaft zwischen Eltern und Fachpersonen basiert, kann nachhaltig positive Veränderungen für Kind, Familie und Fachpersonen bewirken. Die entwicklungsfördernde Betreuung erkennt nicht nur das Baby als Individuum, sondern ist auch neuroprotektiv. Ein Baby, das sich wohlfühlt, schläft zum Beispiel besser, und dieser Schlaf, in dem viele neuronale Verbindungen gebildet werden, ist essenziell für die Gehirnentwicklung.

Die Fähigkeit, das Baby zu «lesen», angepasst auf seine Zeichen zu reagieren und seine sensorische Umgebung sensibel zu gestalten, bildet die Grundlage einer «best practice» in der Betreuung von Früh- und Neugeborenen. Beobachtungen des kindlichen Verhaltens verleihen diesem eine Stimme in seiner eigenen Betreuung. Die Gestaltung der sensorischen Umgebung ermöglicht es dem Baby, an seinen Entwicklungsstand angepasste Erfahrungen zu machen. Wichtig sind auch Strategien, wie der direkte Hautkontakt (Känguru- bzw. direkte Haut-auf-Haut-Pflege) oder andere nicht medikamentöse Massnahmen, welche Stress und Schmerz reduzieren und re-



gulieren. Diese Strategien haben das Potenzial, die Auswirkungen von Stress und Schmerz auf die Gehirnentwicklung zu verringern. Eltern darin zu begleiten, die Kommunikationsweise ihres Babys zu verstehen, ist sowohl wichtig für dessen kognitive, soziale und emotionale Entwicklung als auch für die emotionale Stabilität des ganzen Familiensystems. Wenn Eltern die Gelegenheit bekommen, ihr Baby liebevoll zu umsorgen, einfühlsame Pflege anzubieten und durch Geruch, Berührung und Stimme für die Entwicklung ihres Babys angepasste sensorische Erfahrungen zu ermöglichen, leisten sie einen einzigartigen und langfristig wirksamen Beitrag mit und als Teil des gesamten Betreuungsteams.

Eine Projektgruppe aus Mitarbeitenden des OKS und KSSG ist seit 2019 mit der inhaltlichen und organisatorischen Umsetzung von eFB beauftragt. Ein wesentlicher Teil des Projektes ist es, Mitarbeitende für eFB zu sensibilisieren und entsprechend zu schulen. Die Basis dazu bildet das Edukationsprogramm «FINE» (Family and Infant Neurodevelopmental Education). Die zweitägige Grundlagen-Schulung FINE 1 wurde bereits fünf Mal durch externe Trainerinnen aus Rotterdam und Tübingen durchgeführt und knapp 80% des Gesamtteams konnten damit erreicht werden. Zehn Mitarbeitende aus unterschiedlichen

Professionen sowie die beiden Projektleitungen OKS/KSSG haben Anfang 2023 das Praxisvertiefungsprogramm «FINE 2» erfolgreich abgeschlossen. Die eFB-Projektgruppe arbeitet neben der praktischen Implementierung am konzeptuellen Aufbau einer nachhaltigen, entwicklungsfördernden und familienintegrierten Kultur. Die evidenzbasierten Standards und Richtlinien nach EFCNI (European Foundation for the Care of Newborn Infants) bilden hier die Basis.

Im Rahmen der eFB-Implementierung konnte für Familien im März 2023 ein wichtiges Angebot eingeführt werden: ein regelmässiger und niederschwelliger Austausch von Eltern für Eltern. Eltern, welche selbst Kinder auf der Neonatologie im KSSG und/oder im OKS hatten, kommen zwei Mal im Monat für einen Austausch mit Eltern auf der Intensivstation oder dem IMC/C vorbei. Die «Eltern-Austauschgruppe Ostschweiz» arbeitet und organisiert sich gemeinsam mit der Elternorganisation «Frühchen und Neokinder Schweiz», welche ähnliche Gruppen in anderen Kinderkliniken in der Schweiz unterstützt. Die Rückmeldungen von Eltern und den Stationen sind äusserst positiv. Es freut uns besonders, dass diese engagierten und einfühlsamen Eltern uns ihre kostbare Zeit schenken und diesen Weg mit uns gehen.

Start in die Eigenständigkeit ist geglückt

NEUES KOMPETENZZENTRUM FÜR KINDERANÄSTHESIE AM OKS

Katja Hongler,
Fachmitarbeiterin Kommunikation

DIE BETRIEBSÜBERNAHME PER 1. JULI 2024 IST REIBUNGSLOS GELAU- FEN, DIE VERTRÄGE MIT DEN NEUEN ÄRZTINNEN UND ÄRZTEN UNTER DACH UND FACH. «JETZT GEHT ES DARUM, ALS TEAM ZUSAMMENZU- WACHSEN», SAGT MARKUS OBER- HAUSER, LEITER DER NEUEN ABTEI- LUNG (GANZ LINKS IM BILD).

Das ambitionierte Ziel, im OKS eine eigenständigen Anästhesie aufzubauen, wurde erreicht. Innerhalb von sechs Monaten konnten zehn neue Fachleute mit fundierter Erfahrung in der Kinderanästhesie für das OKS rekrutiert werden. Zusammen mit dem bestehenden Anästhesie- Pflorgeteam komplettieren sie im Bereich Kinder- und Jugendchirurgie die neue Abteilungsgruppe Kinderanästhesie. Nach dem ersten Monat ziehen die Leitenden Ärzte Dr. med. Markus Oberhauser und Dr. med. Christian Both ein überaus positives erstes Fazit: «Es war eine hohe Belastung für uns, aber wir sind glücklich, dass der Start gut verlief, und konzentrieren uns nun darauf, die personellen Zuzüge möglichst naht- los in den Dienst zu integrieren».

Kurzer Rückblick

Seit den 70er Jahren bezog das OKS die me- dizinischen Anästhesieleistungen vom KSSG. Da man sich im letzten Jahr nicht mehr auf die Modalitäten für eine weitere Zusammenarbeit einigen konnte, hat das KSSG den bestehen- den Vertrag auf Ende Juni 2024 gekündigt. Die Spitalleitung und in der Folge dann der Stiftungsrat des OKS haben entschieden, eine eigene Anästhesie aufzubauen. Im Auftrag der Spitalleitung wurde im Dezember 2023 kurzfristig eine Taskforce ins Leben gerufen, die von den beiden Spitalleitungsmitgliedern Dr. med. Tho- mas Krebs und Thomas Engesser geleitet wurde.

Für die Gesamtleitung des neuen Fachgebietes konnte der erfahrende, im OKS seit vielen Jahren geschätzte Kinderanästhesist Dr. med. Markus Oberhauser gewonnen werden. Für ihn gibt es gute Gründe für eine eigenständige Kinderanäs- thesie im OKS:

«So können wir die hohe Quali- tät der kinderspezifischen Anäs- thesie weiterentwickeln und die Prozesse im Operationsmanage- ment noch besser auf die An- forderungen eines pädiatrischen Zentrumspitals ausrichten.»

Zusage für Aus- und Fortbildung

Dank intensiver Rekrutierungsmassnahmen konnten die sieben Vollzeitstellen mit zehn neuen Fachkräften besetzt werden. «Es war alles andere als einfach, auf einem ausgetrockneten Fach- kräftemarkt gute Leute zu finden – doch der Reiz, in einem Team für hoch qualifizierte Kinderanäs- thesie zu arbeiten, hat offenbar überzeugt», sagt Oberhauser. Für die Kinderanästhesie sei es ein «Meilenstein». Das OKS ist eines der wenigen, beziehungsweise das dritte Spital in der Schweiz, welches über eine eigenständige Kinderanäs- thesie verfügt. Worüber sich Oberhauser besonders freut, ist seit Kurzem Tatsache: «Wir haben die Anerkennung des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF) für die zweijährige Ausbildung erhalten.»

Kinderspezifische Kompe- tenzen ausbauen

Auch für das Anästhesie-Pflorgeteam war der Start mit einem neuen Ärzteteam eine grosse



Sie stehen stellvertretend für das gesamte Anästhesie-Team ein.

Herausforderung. Die Leiterin Katharina Pfeffer sagt rückblickend:

«Es liegt eine sehr intensive Zeit hinter uns, geprägt vom gegenseitigen Kennenlernen und Annähern. Dank der hohen Motivation aller Teammitglieder haben wir die Startphase super gemeistert.»

Sie betrachtet die neue Situation als Chance für die Pflege. «Wir können nun ein stabiles und kompetentes Kinderanästhesie-Team aufbauen und die neuen Prozesse optimal auf unsere Patientinnen und Patienten einstellen.» Mit spezifischen Techniken und Anästhesieverfah-

ren kann das Pflegeteam noch gezielter auf die Kinder aller Altersgruppen eingehen. Pfeffer erklärt: «Unsere Abläufe und Standards können wir konsequent auf die Bedürfnisse der Kinder und deren Bezugspersonen zuschneiden.» Als Pflegeleiterin Anästhesie sieht sie sich als Verbindungsglied zwischen zwei Teams und ist bemüht, den Kindern die bestmögliche Betreuung zu bieten. «Ich erhoffe mir für die Zukunft, dass wir uns zu einer gut funktionierenden und vollständig integrierten Einheit des «Kispi» entwickeln werden.»

FOKUS
web

Erfahren Sie mehr über das neue ärztliche Anästhesie-Team via QR-Code auf der letzten Seite.

Bewegung am OKS – Kinästhetik ist im Tun

BEWEGEN – BEGLEITEN – FÖRDERN – GESUND BLEIBEN/WERDEN

Andrea Ammann, Kinästhetik-Trainerin Stufe 2

SEIT 2019 IST KINÄSTHETIK AM OKS KEINE UNBEKANNTE MEHR. KINÄSTHETIK WURDE IMPLEMENTIERT UND UMGESETZT. ES WIRD GEÜBT BEWEGT, UNTERSTÜTZT UND DIE BEWEGUNGSKOMPETENZ GEFÖRDERT.

Die Geschichte der Implementierung

Im Jahr 2019 habe ich den Peer-Tutor-Kurs in der Kinästhetik besucht. Der Auftrag im Kurs war es, ein kleines Projekt im eigenen Betrieb umzusetzen. Aus dem kleinen Projekt wurde ein grosses Projekt: die Implementierung von Kinästhetik am OKS. Mit dieser Idee bin ich zur Leiterin Pflegeentwicklung und habe meine Begeisterung für Kinästhetik zu übertragen versucht. Der Versuch ist gelungen und ich durfte mit meinem Projekt starten. Am Anfang war viel theoretisches Arbeiten, mit Projektantrag, Konzeptentwicklung usw. 2022 starteten wir dann mit der Umsetzung, wie der Arbeit mit den Kindern und fachlichen Inputs für die Stationsverantwortlichen.

Wieso braucht es überhaupt Kinästhetik am OKS? Kinder sind doch federleicht und lassen sich gut heben. Was ist Kinästhetik und was können Familien und Fachpersonen durch Kinästhetik verändern? Dem gehen wir in den nächsten Abschnitten nach.

Das Spektrum und die Anzahl der Kinder mit einer chronischen Erkrankung haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Die subjektive Wahrnehmung im stationären Bereich bestätigt diese Aussage. Die Hospitalisationen von Kindern mit Mehrfachbehinderungen, Säuglingen mit Langzeithospitalisationen oder Patientinnen und Patienten mit chronischen Erkrankungen, welche meist eine sehr komplexe Pflegesituation aufweisen, stellen das Pflege- und Behandlungsteam regelmässig vor grosse Herausforderun-

gen. Im Pflegealltag am OKS wurde erkannt, dass insbesondere Kinder mit einer Mehrfachbehinderung oder Kinder nach einer Operation Unterstützung in ihrer Bewegung brauchen. Oftmals ist dies nur mit einer hohen physischen Last für Angehörige und Pflegepersonal durchführbar. Eine erwachsene Person zwischen 20 und 35 Jahren sollte laut Suva- Richtlinien, nur maximal ein Gewicht von 11 bis 19 kg regelmässig heben. Da viele Patientinnen und Patienten um einiges schwerer sind als diese Maximalgewichtsangabe, braucht es Skills und Kompetenz, wie Bewegungsunterstützung gestaltet werden kann. Im Rahmen der Bewegungskompetenz erkennen Pflegepersonen, wie die Kinder und Jugendlichen physiologisch und rückschonend bewegt bzw. in ihrer Mobilität unterstützt werden können und wie die eigene Bewegungsfähigkeit verbessert werden kann. Als Folge kann ebenfalls eine körperliche Entlastung für die Betreuenden festgestellt werden. Gleichzeitig werden die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen durch die physiologische Bewegung aktiviert und in den Bewegungsablauf eingebunden. Bei Säuglingen und Kleinkindern geht es darum, ihr Bewegungslernen zu verstehen und sie darin zu fördern.

Beim Neugeborenen wird vom «Infant Handling» gesprochen, welches die Entwicklung aufnimmt. Diese wird massgeblich von anderen Menschen, primär von den engsten Bezugspersonen, interaktiv unterstützt und geprägt. Der Bewegungslern- und -entwicklungsprozess setzt sich während des ganzen Lebens fort und wird in der Kinästhetik als «Social Tracking» (soziales Folgen) benannt.

Im OKS sind wir seit vier Jahren mit dem Kinästhetikkonzept mit den Patientinnen und Patienten, ihren Familien und mit uns selber in Bewegung. Jede Station hat eine Fachverantwortliche Kinästhetik ausgewählt, die Bewegung vorlebt und das Team dadurch sensibilisiert. Im Forum Kinästhetik tauschen wir uns aus zu Fall-

beispielen, erarbeiten Fachthemen, reflektieren und üben Bewegungsabläufe, testen Hilfsmittel für die Mobilisation (z.B. Gleittuch, Gehbrett) direkt an den Patientinnen und Patienten auf der Station.

Ein Bericht aus dem Alltag von Miriam Messmer, Stationsverantwortliche A-Ost

Ich arbeite als Stationsverantwortliche Kinästhetik auf dem A-Ost, habe den Kurs zur Peer-Tutorin erfolgreich abgeschlossen und begleite mein Team in der direkten Umsetzung im pflegerischen Alltag.

An den Kinästhetik Kursen ist mir bewusst geworden, dass wir Pflegekräfte häufig zu viel Kraft aufwenden und zu viel an Unterstützung übernehmen, sei es bei einer einfachen Mobilisation, dem Bewegen im Bett oder diversen Transfers. Auch bei frisch operierten Patientinnen und Patienten mit Schmerzen oder mit Bewegungseinschränkungen sind Ressourcen vorhanden, welche es zu entdecken gilt.

Zur Illustration meiner Erkenntnis möchte ich ein Schlüsselerlebnis schildern mit einem Jungen, der am Knie operiert wurde. Er zeigte grosse Angst vor der Mobilisation und weinte bereits, als ich in die Nähe seines Bettes trat. Ich erklärte ihm, dass ich ihn vorerst nicht berühre und er mir mal zeigen könne, was er alles noch kann und wo Kräfte vorhanden sind. Er war sichtlich erstaunt, dass er sein «gesundes Bein» einwandfrei bewegen kann und das Abstützen mit den Armen trotz Infusion möglich ist. Durch das Entdecken seiner Ressourcen schien er Vertrauen in seinen Körper zu gewinnen und dadurch ermutigt zu werden. Langsam bewegte er sich selbst an den Betttrand und ich durfte sein operiertes Bein stützen. Schliesslich gelang die Mobilisation in den Stand und er schien selber überrascht zu sein. Diese Erfahrung hat mir bestätigt, dass es sich



lohnt, sich kurz Zeit zu nehmen, um Eigenkompetenzen mit dem Jungen zu entdecken. Er konnte wieder Vertrauen finden, fühlte sich der Situation weniger ausgeliefert, konnte zu seiner Genesung beitragen und wurde früher als gedacht nach Hause entlassen. Gleichzeitig wurde mein Rücken geschont.

Dieses Beispiel zeigt, dass die Bedeutung von Kinästhetik (Kinäs = Bewegung und Ästhetik = Wahrnehmung) in alltäglichen Situationen direkt umsetzbar ist. Wenn wir unsere eigene Bewegung gezielt wahrnehmen und verstehen, können wir auch jemanden unterstützen in seiner Bewegung. Das Ziel dabei ist, Bewegungsabläufe so kräftesparend und einfach wie möglich zu gestalten, dabei Ressourcen und Eigenkompetenz der Patientin oder des Patienten zu fördern, präventiv gesundheitsfördernd zu arbeiten und die verfügbaren Hilfsmittel gezielt zu nutzen.

Kinästhetik am OKS – macht Sinn!

Aus der Providus-Pensionskasse: Was passiert mit meinem Geld?

Ernst Knupp, Geschäftsführer
Personalvorsorge-Stiftung Providus

ES DARF ANGENOMMEN WERDEN, DASS DAS INTERESSE DER BERUFS-TÄTIGEN MENSCHEN IN DER SCHWEIZ AN IHRER VORSORGE AKTUELL AUFGRUND DER VOLKSABSTIMMUNG AM 22. SEPTEMBER 2024 ÜBER DIE BVG-REFORM ETWAS HÖHER LIEGT. AUF ANFRAGE DES REDAKTIONSTEAMS DES FOKUS ERKLÄRT DER GESCHÄFTSFÜHRER DER PENSIONS-KASSE DES OSTSCHWEIZER KINDERSPITALS (PROVIDUS) NACHSTEHEND, WAS MIT IHREM GELD GESCHIEHT, UND VERWEIST AUF EIN AKTUELLES VIDEO ZUM THEMA.

«Providus Sparbeitrag AN»: Wohin geht mein Geld?

Auf der monatlichen Lohnabrechnung finden die meisten Mitarbeitenden des Ostschweizer Kinderspitals (ausgenommen z. B. Mitarbeitende mit einem Jahreslohn von weniger als CHF 22'050) einen Abzug vom Bruttolohn. Dieser Betrag wird zusammen mit einem um rund 25% höheren Beitrag der Arbeitgeberin monatlich an die Pensionskasse überwiesen.

Wer bestimmt, was mit meinem Geld passiert?

In einem Anlagereglement hat der Stiftungsrat der Providus detailliert festgelegt, wie das Geld anzulegen ist und wer welche Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung dafür trägt. Als oberstes Organ bestimmt der Stiftungsrat die Organisation der Vermögensanlage und trägt die volle Verantwortung dafür.



Wer legt mein Geld an?

Die Umsetzung des Anlagereglements hat der Stiftungsrat an eine Anlagekommission übertragen. Diese trifft sich vier Mal pro Jahr und entscheidet – im Rahmen des Anlagereglements – über die konkrete Anlage des Geldes. Mit Unterstützung eines Investment-Controllers überwacht sie diese quartalsweise oder bei Bedarf häufiger und berichtet darüber schriftlich an den Stiftungsrat. Die Sicherstellung einer stets genügenden und möglichst optimal verwalteten Liquidität ist Aufgabe des Geschäftsführers.

Was kann man selber beeinflussen?

Die direkte Einflussmöglichkeit einer einzelnen versicherten Person begrenzt sich auf die Wahl des Sparplans sowie die Nutzung freiwilliger Einkäufe. Indirekt steht allen Versicherten die Möglichkeit offen, ein Anliegen über die drei Arbeitnehmervertretungen im Stiftungsrat einzubringen. Diese wurde in der Vergangenheit zum Beispiel beim Thema Nachhaltigkeit genutzt.

Gerne halten wir Interessierte auf dem Laufenden über die Entwicklungen der Providus unter www.providus-pk.ch. Dort finden Sie monatsaktuell die Rendite der Vermögensanlage und derzeit auch das jüngste Versicherteninformations-Video, u. a. mit Informationen zur BVG-Reform 2024.

Das Kinderschutzzentrum im Haus Olé ohne Terminabsprache kennenlernen

EIN ORT FÜR FAMILIEN, BERUF, KREATIVITÄT UND AUSTAUSCH

Sara Thoma, Kinderschutzzentrum
Fachmitarbeiterin Weiterbildung und Prävention

AM 10. AUGUST 2024 ERÖFFNETE DAS HAUS OLÉ IM HERZEN VON ST. GALLEN SEINE TÜREN. MIT ANGEBOTEN WIE KITA, CAFÉ UND CO-WORKING FÖRDERT ES DIE VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF – EIN LEBENDIGER ORT FÜR ALLE GENERATIONEN.

Auch wir sind vor Ort: Das Kinderschutzzentrum (KSZ) des Ostschweizer Kinderspitals ist jeweils donnerstags vertreten. Interessierte finden uns während der Pilotphase bis Ende Dezember 2024 direkt im Zentrum der Gallusstadt (SG) an der Spisergasse 12. Wir bieten zu den Büroöffnungszeiten im 2. Obergeschoss im Haus Olé ein niederschwelliges (walk-in) Beratungsangebot an (ergänzend zum regulären Standort an der Falkensteinstrasse 84 mit Besprechungsterminen nach Vereinbarung). Erreichbarkeit und Informationen zum KSZ unter www.kszg.ch.

Seit 22 Jahren leistet das KSZ einen wichtigen Beitrag zum Schutz von Kindern und Jugendlichen, welche Gewalt erleben. Gewalt prägt den Alltag auch in Familien weit stärker, als oft angenommen wird. Oft wissen betroffene Kinder und Jugendliche sowie deren Angehörige nicht, an wen sie sich wenden können, um Schutz zu erhalten. Das KSZ ist eine anerkannte Opferhilfestelle für Kinder und Jugendliche der Kantone SG, AR, AI und Fachstelle Kinderschutz des Kantons SG. Die Gespräche sind freiwillig, vertraulich und kostenlos. Mit der Vision einer Welt, in der Kinder und Jugendliche ohne Angst vor Gewalt aufwachsen können, bietet das KSZ umfassende und persönliche Unterstützung. Die Beratungen sind neben direkt betroffenen Kindern und Jugendlichen auch verfügbar für Bezugs- und Fachpersonen sowie für Eltern und Angehörige, die bei einem Kind oder Jugendlichen jegliche Art von Gewalt vermuten oder Kenntnis davon haben.



© Haus Olé

Gemeinsam mit weiteren Fachpersonen für Kinder- und Familienthemen, welche ebenfalls im Haus Olé vor Ort sind, möchten wir die Angebote des KSZ sichtbarer machen. Neben der direkten Hilfe fördern wir aktiv die Vernetzung mit Fachpersonen und sensibilisieren mit Weiterbildungs- und Präventionsangeboten, um den Schutz der Kinder zu verbessern und Familien umfassend zu unterstützen.

Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Haus Olé und auf einen Ort, an dem Familien, Berufstätige und Fachpersonen zusammenkommen und sich gegenseitig stärken.

Personalfest «Uf em Bau» 2024

Dr. med. Dominik Stambach,
Mitglied des Redaktionsteams

Ein lang gehegter Wunsch, nämlich ein Spitalfest auf dem Neubau-Areal, ging dieses Jahr in Erfüllung. Und offensichtlich war der Wunsch nach Teilnahme gross, sodass eine Rekordanzahl von über 400 Mitarbeitenden um 18 Uhr erwartungsfroh Richtung Neubau pilgerte. Als Erstes wurden wir mit einer speziellen Bauweste ausgerüstet, sodass wir auch stets als Festteilnehmer erkennbar waren. Wie üblich übernahm die Spitalleitung den Ausschank des Apéros, was das Warten auf den Einlass etwas verkürzte. Viele konnten es jedoch kaum erwarten, endlich erstmals einen Fuss ins neue Kispì zu setzen. Leider waren nicht viele Räume zugänglich, was jedoch aus Sicherheitsgründen sehr verständlich war. Dennoch konnte man den einen oder anderen Blick in «seine» zukünftigen Räumlichkeiten erhaschen und bekam auch einen Eindruck von den Dimensionen. Das Essen konnte dann im 2. Stock an diversen Essensständen ausgewählt werden. Sitzplätze waren zwar rar, aber irgendwo fanden dann alle ein Plätzchen. Nach einer kurzen Ansprache von unserem CEO, Guido Bucher, wurden wir von einem Zauberer unterhalten. Die Nummer, bei der Geld hervorgezaubert wurde, wäre vermutlich auch für unseren Finanzchef, Thomas Engesser, hilfreich. Anschliessend gab eine Improvisationstheater-Gruppe zwei kurze Vorstellungen, welche



allerdings durch die anspruchsvolle akustische Situation im Rohbau, nicht ganz optimal zur Geltung kam. Die Temperaturen stiegen kontinuierlich, da aus Lärmgründen die Fenster geschlossen werden mussten. So waren wir dann nicht unglücklich, für die obligate Disco in das erste Untergeschoss wechseln zu können. Aber rasch stiegen auch dort die Temperaturen und die heissen Rhythmen des DJs taten das Ihrige dazu. Abkühlung (und auch frische Berliner Luft) gab es an der Bar, welche wie gewohnt von den Assistenzärztinnen und -ärzten geführt wurde. Wegen des grossen Andrangs wurden sie von einigen Pflegefachpersonen unterstützt. Während die Letzten bis um 2 Uhr tanzten, war das OK um OK-Präsident Nils Keller bereits mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Besten Dank dem OK-Team und natürlich auch der Spitalleitung, welche uns trotz der anspruchsvollen finanziellen Situation dieses grossartige Fest ermöglichte.



FOKUS
Web

Vertiefte Artikel oder weiterführende Informationen:
kispisg.ch/fokus